

# Sudetendeutsches Freikorps gebildet

## Konrad Henlein: Der äußerste Notfall ist gegeben!

Konrad Henlein hat angeordnet, daß entlang der Grenze der Heimat das „Sudetendeutsche Freikorps“ aufgestellt wird.

Die Führung der Sudetendeutschen Partei erklärt hierzu folgenden Aufruf:

### Sudetendeutsche!

Am 1. Oktober 1933 wurde das Sudetendeutschtum von Konrad Henlein zur Sudetendeutschen Heimwehrfront ausgerufen aus der ehelichen Absicht, die Lebensrechte des Deutschentums im tschechischen Staate durch einen gerechten Ausgleich mit dem tschechischen Volk sicherzustellen. Fünf Jahre lang hat das Sudetendeutschtum diese Absicht unter Beweis gestellt. Heute muß festgestellt werden, daß alle Bemühungen, diesen Ausgleich in friedlicher Arbeit zu finden, an dem unvermeidlichen Vernichtungswillen der tschechischen Machthaber gescheitert sind.

Während wir bemüht waren, im Sudetendeutschtum die Bereitschaft zum Zusammenleben zu stärken, wurde auf der tschechischen Seite der Haß gegen alles Deutsche planmäßig geschürt. Während weiter die Prager Regierung in Reden, Versprechungen und Verhandlungen in Scheinheiliger Weise eine Verständigungsbereitschaft vortäuschte, steigerten die tschechischen Parteien den Chauvinismus des tschechischen Volkes ins Maßlose.

Während die Prager Regierung durch Reden, Versprechungen und belanglose Zugeständnisse die Weltöffentlichkeit planmäßig irreführen versuchte, wurde gleichzeitig der rücksichtslose Vernichtungskampf gegen die nicht-tschechischen Völker unter Einsatz aller Mittel des Staates von den Organen der gleichen Regierung und den zielbewußt unterstützten und von ihr geförderten tschechischen Kampfbündnissen weitergetragen.

### Beneš belügt und betrügt sein Volk

Allein, in den letzten Wochen haben die tschechischen Machthaber ihre Maske fallengelassen. Die Prager Regierung ist gegenüber den bolschewistisch-hussitischen Elementen des tschechischen Volkes nicht mehr Herr der Lage. Herr Beneš belügt und betrügt auch in diesem Augenblick noch sein Volk über die wahre Situation. Er ist zu feige, vor dem tschechischen Bauern und Arbeiter einen Zusammenbruch seiner Politik einzugehen. Er sieht seine letzte Hoffnung in einer europäischen Katastrophe. Im vol-

len Bewußtsein der Folgen läßt er bolschewistisch-hussitische Horden in den Uniformen und in Gestalt der haßerfüllten tschechischen Soldateska auf das wehrlose Sudetendeutschtum los.

Namenloses Leid ist über unsere Sudetendeutsche Heimat gekommen. Zehntausende von Volksgenossen, die nichts anderes gemacht haben, als für ihr Volkstum einzustehen, mußten, um der Vernichtung ihres Lebens oder der Verschleppung als wehrlose Gefelle zu entgehen, über die Grenze flüchten. Millionen aber bleiben der fremden Gewalt ausgeliefert.

### Der äußerste Notfall ist gegeben

Wir nehmen daher das zu allen Zeiten geübte Recht der Völker für uns in Anspruch, wenn wir zu den Waffen greifen und das „Sudetendeutsche Freikorps“ errichten.

### Konrad Henlein in Falkenau

Konrad Henlein hatete, über Eger kommend, der Stadt Falkenau einen Besuch ab, wo er mit sudetendeutschen Führern und Mitgliedern Rührung nahm und sich insbesondere über die Vorgänge in Habersbirt Bericht erlassen ließ. Während des Aufenthaltes Konrad Henleins in Falkenau fand dort gerade die Beisehung einiger bei den Kämpfen in Habersbirt gefallener Gendarmen statt, so daß der ganze Ort von Militär und Polizei umwimmelt. Konrad Henlein gelang es trotzdem, Falkenau nach einer Stunde wieder zu verlassen. Er begab sich auf reichsdeutsches Gebiet zurück.

### Stärker Zutrom

Der Zutrom von Sudetendeutschen zum „Sudetendeutschen Freikorps“ ist so groß, daß Konrad Henlein den Befehl herausgab, die Stärke jeder der vier Gruppen, in die das Freikorps gegliedert ist, bis auf weiteres auf 10 000 Mann zu beschränken, so daß die Gesamtzahl des Freikorps vorläufig 40 000 Mann beträgt.

Dazu erfahren wir: Alle jene sudetendeutschen Männer zwischen 18 und 50 Jahren, die als Flüchtlinge die sudetendeutsche Grenze überschritten haben und in das „Sudetendeutsche Freikorps“ eintreten wollen, haben sich bei den Flüchtlings-Sammelstellen entlang der Grenze zu melden.

# Erbitterung in der Slowakei

## Die slowakischen Soldaten wollen nicht für die Tschechen kämpfen

Wie von der ungarisch-tschecho-slowakischen Grenze gemeldet wird, sind ein slowakischer Unteroffizier und mehrere slowakische Soldaten auf ungarisches Gebiet geflüchtet. Sie erklärten, daß die Slowaken keine Lust hätten, für die tschechische Herrschaft zu kämpfen.

Nach Meldungen aus Komorn berichten die auf ungarisches Gebiet geflüchteten Einwohner der Stadt, in sei voll Erbitterung über den dort herrschenden Terror der Tschechen. Die tschechischen Militärbehörden behandeln die dortigen Ungarn, als ob sie Einwohner eines eroberten feindlichen Gebietes wären. Die unerträgliche Bedrückung richtet sich nicht nur gegen die Ungarn, sondern auch gegen die Slowaken und Ruthenen. Die Erbitterung kann jeden Augenblick zu einem Ausbruch führen. Von den an die ungarische Grenze deordneten Truppen sind viele slowakische und sudetendeutsche Soldaten sowie zahlreiche Ruthenen, die zu Befestigungsarbeiten einberufen wurden, auf ungarisches Gebiet geflüchtet.

Graf Esterhazy, der Führer der ungarischen Volksgarde in der Tschechoslowakei, wurde an der Grenze von tschechischen Gendarmen angehalten, als er nach Ungarn reisen wollte. Man nahm ihm den Paß ab und erklärte, daß tschecho-slowakische Staatsbürger zwischen 18 und 60 Jahren die Grenze nicht überschreiten dürfen. Graf Esterhazy, der seinen Paß nur mit Mühe zurück erhielt, mußte an der Grenze umkehren.

Der parlamentarische Klub der ungarischen Volksgarde forderte in einer Entschließung das Selbstbestimmungsrecht und die Volksabstimmung über ihr weiteres Schicksal.

### Erbitterung der Ruthenen kaum einzudämmen

Nach Meldungen aus Ungarn ist unter der Bevölkerung der Karpaten-Ukraine, vor allem unter den Ruthenen, eine starke Bewegung zu beobachten, das durch die Verträge zugesicherte Selbstbestimmungsrecht zur Geltung zu bringen. Die maßgebenden Führer dieser Bewegung weisen darauf hin, daß die Unzufriedenheit und Erbitterung der Bevölkerung kaum mehr einzudämmen sind.

Erhebliche Beunruhigung hat vor allem hervorgerufen, daß in den ostslowakischen Städten, in erster Linie in Ungvár, immer zahlreicher uniformierte sowjetrussische Offiziere und Mannschaften zu sehen seien. Wie aus diesen Berichten weiter hervorgeht, seien außer Sowjetoffizieren auch andere sowjetrussische Truppenteile in der Ostslowakei anwesend.

### Polen verlangt Wiedergutmachung

Die polnischen Blätter erheben übereinstimmend die Forderung, die Gewalttat endlich wiedergutzumachen, die die Tschechen dem polnischen Staat im Jahre 1920 durch den rücksichtslosen Raub polnischen Gebietes zufügten, als Polen alle seine Kräfte zur Abwehr der bolschewistischen Truppen einsetzen mußte. „Gazeta Polska“ schreibt dazu eindeutig, jetzt, wo der geschichtliche Augenblick für die Wiedergutmachung des nationalen Unrechts, das die Tschechen verübt haben, gekommen sei, jetzt müsse an die historische und politische Lage des Gebietes an der Olsa erinnert werden. Vor 18 Jahren hätten die Tschechen Polens Freiheitskampf gegen den Bolschewismus ausgenutzt und ein Verbleib in diesem Gebiet verblüdet. Heute lege die polnische Öffentlichkeit dieses Problem auf die Tagesord-

nung. Ebenso wie die sudetendeutsche Frage gelöst werden, ebenso müßte auch die Frage des Olsa-Gebietes gelöst werden.

### 5000 überschritten die ungarische Grenze

Flüchtlingserhebung der Tschechenbehörden  
Meldungen aus ungarischen Grenzorten zufolge hat die Zahl der Flüchtlinge, die sich vor dem Wüten der tschechischen Soldateska auf ungarisches Gebiet in Sicherheit bringen konnten, 5000 bereits überschritten. Sämtlich treffen neue Flüchtlinge ein, darunter Militär ungarischer, slowakischer, polnischer und ruthenischer Minderheiten-Auscheidungen, die aus motorisierten Truppeneinheiten gelassen sind. Alle schildern die sinnlosen Robereien und brutalen Drohungen, denen sie ausgesetzt waren. Der gesamten Bevölkerung habe sich eine ungeheure Erregung und Empörung wegen dieser Ausschreitungen des tschechischen Militärs, das sich wie eine wildgewordene Belagerungsarmee gebärde, bemächtigt.

Die slowakischen Militärflüchtlinge erzählen, die tschechischen Offiziere hätten allen Soldaten der Minderheiten damit gedroht, man würde sie im Ernstfall in den vordersten Linien einsehen und dafür sorgen, daß sie weder zurückweichen noch überlaufen könnten.

Nach weiteren Flüchtlingsberichten bereiten sich die tschechischen Behörden bereits auf eine Flucht in die osttschechischen Gebiete vor, da sie einzusehen beginnen, daß ihre Lage angesichts der immer drohender werdenden Haltung der von ihnen getrockneten eingeseffenen Minderheitenbevölkerung sehr bald unhaltbar werden wird.

## 84 000 Sudetendeutsche im Reichsgebiet

Der Flüchtlingsstrom aus Sudetendeutschland ist auch am Sonntag nicht abgeebbt. Immer wieder treffen in fast allen Grenzorten langezüge von verzweifelten Menschen ein, meist Frauen, Kinder und Greise, während die Männer, brutal von ihren Familien gerissen, in Gefangenentransporten in das Innere des Landes geschafft werden.

Durch das Anhalten des Flüchtlingsstromes war es in den letzten Tagen notwendig, die in den Grenzorten eingetroffenen Flüchtlinge, nachdem man sie dort versorgt hatte, weiter in das Reich zu transportieren, wo sie in von der NS-Volkswohlfahrt schnell hergerichteten Lagern von ihr und der gesamten Bevölkerung herzlich aufgenommen und betreut werden. Dabei ergab sich auch in den letzten Tagen keine Möglichkeit, eine unbedingte zuverlässige Zählung der Flüchtlinge vorzunehmen.

Diese ist nunmehr am Sonnabend durchgeführt worden. Sie hat ergeben, daß sich bis Sonnabendabend in den endgültigen Lagern, ohne die Grenzübergangslager, bereits über 84 000 Flüchtlinge befinden, eine Zahl, die sich infolge des Zugangs am Sonntag noch erhöhen wird.

### Herzlichster Beistand

Das sudetendeutsche Flüchtlingshilfswerk und die NS-Volkswohlfahrt haben Vorkehrungen getroffen, daß auch den nach rechts ins Reich strömenden sudetendeutschen der herzlichste Beistand des ganzen deutschen Volkes zuteil wird.

## Fünftägige Ministerbesprechung in London

Daladier und Bonnet in London.

Nachdem das englische Kabinett am Sonnabend den Bericht Chamberlains über die Berichtsgabener Zusammenkunft mit dem Führer entgegengenommen hatte, fand am Sonntag die Aussprache zwischen der englischen Regierung und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und Außenminister Bonnet statt. Die französischen Minister waren am Sonntag auf Einladung der britischen Regierung nach London geflogen. Der englische Premierminister beehrte keine Gäste bei der Ankunft auf dem Flughafen. Daladier bedankte sich besonders dafür, daß Chamberlain persönlich gekommen sei, um ihn zu empfangen, und sagte: „Was für eine großartige Geste ist Ihr Flug nach Deutschland gewesen!“

Kurz darauf begannen die Besprechungen, an denen von englischer Seite außer Chamberlain noch Außenminister Lord Halifax sowie die Kabinettsmitglieder Hoare und Simon teilnahmen. Die Verhandlungen nahmen den ganzen Tag in Anspruch.

Die Beratungen mit den französischen Ministern, die um 15 Uhr wieder aufgenommen worden waren, wurden um 19.40 Uhr unterbrochen. Die französischen Minister begaben sich auf die französische Botschaft. Die Besprechungen werden um 21.30 Uhr fortgesetzt.

### Kabinettsitzungen in London und Paris

Die französischen Minister kehrten erst um 22.15 Uhr nach Downing Street 10 zurück. Nach Abschluß der Beratungen werden sie sich sofort nach Paris begeben, wo dann eine Kabinettsitzung stattfinden wird. Das britische Kabinett tritt zur Besprechung des Ergebnisses der Beratungen zwischen den englischen und französischen Ministern zusammen.

## Schulle auf reichsdeutsches Gebiet

Tschechische Gendarmerie feuert mit Maschinengewehren auf sudetendeutsche Amtswalter

In der Nacht zum Sonntag überfiel eine größere tschechische Gendarmerie-Abteilung eine Gruppe von sudetendeutschen Amtswaltern, die sich auf deutsches Gebiet durchzuschlagen versuchte. Die Tschechen eröffneten das Feuer aus Maschinengewehren und schoffen auch drei Leuchtkugeln ab, offenbar um eine zweite Abteilung auf die Gruppe der Amtswalter aufmerksam zu machen und sie zwischen zwei Feuer zu nehmen. Den Amtswaltern gelang es trotzdem, sich nach einem kurzen Feuerkampf auf reichsdeutsches Gebiet durchzuschlagen.

Die Tschechen beschossen die Amtswalter auch noch, als sie sich schon auf deutsches Gebiet befanden. So weiß man, daß die Gendarmen des tschechischen Postamts eine Reihe von Einschüssen auf. Von den Amtswaltern erlitten mehrere Verletzungen.

### Erpressung von Loyalitätsunterschriften

Die tschechische Regierung hat allen mittelbar und unmittelbar Staatsbediensteten deutscher Nationalität eine Erklärung zur Unterschrift vorgelegt, in der es heißt: „Ich, Unterzeichneter, als Staatsbürger der tschecho-slowakischen Republik, deutscher Nationalität und Staatsangehöriger, bekenne meine Pflichten, lehne nachdrücklich die hochverräterische Proklamation Konrad Henleins ab, in welcher er die Trennung der Sudetendeutschen Partei und die Angliederung der von Angehörigen deutscher Nationalität bewohnten Gebiete zum Deutschen Reich verlangt hat. Gleichzeitig lehne ich die in demselben Sinne erlassene Erklärung der Sudetendeutschen Partei ab.“ Im Anschluß daran wird Wiederholung des Diensteides verlangt.

Die Staatsbediensteten werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie im Fall der Verweigerung der Unterzeichnung dieser Erklärung wegen Hochverrats zu schweren Strafen verurteilt würden. Eine Reihe von Beamten und Staatsbediensteten haben die Erklärung nicht unterschrieben, sich Bedenkzeit erbeten und sind sofort über die Grenze ins Reich geflüchtet. Wie anderen sind gewarnt worden, um ihrer Familie willen, die Erklärung zu unterschreiben. Bisher sind mehr als hundert Beamte und Staatsbedienstete in Haft genommen worden, die die Unterzeichnung verweigert haben.

## Drac schwingt die Brandfackel

Drac schwingt die Brandfackel

Die Betrachtungen der tschechischen Presse zur augenblicklichen Situation sind außergewöhnlich entschlossen und selbstherrlich. Durchweg erfordern die Pläne zur Lösung der sudetendeutschen Frage durch eine Volksabstimmung oder durch eine Abtrennung der deutschen Gebiete eine scharfe Ablehnung.

Das „Pravo Lidu“ vom 18. September schreibt: „Es gibt in den westlichen Demokratien Leute, die glauben, daß sie hier in den deutschen Gebieten eine Volksabstimmung zulassen könnten. Sie wissen allerdings auch, daß die tschecho-slowakische Armee dieses Gebiet nie freiwillig verlassen würde, und versuchen daher vorzuschlagen, es möge in das sudetendeutsche Gebiet eine internationale Polizei entsandt werden. Jeder weiß aber, was das bedeuten würde: den Anschluss an das Deutsche Reich, ein verblühtes Wdhnen und früher oder später einen Krieg und das Ende der tschecho-slowakischen Selbständigkeit. Wir lassen aber keine internationale Polizei in die Republik. Wir behalten unseren Anschluss und keine Volksabstimmung. Darüber werden wir weder verhandeln noch überhaupt daran denken. Und wenn wir unerträglich hinter unseren Grenzen stehen und auf unserem Recht beharren werden, wird uns die ganze Welt helfen. Vielleicht sind wir nicht stark genug, Deutschland zu schlagen, aber wir sind stark genug, um ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen.“

Mit diesem Bekenntnis läßt die Tschecho-Slowakei die Maske fallen. Es wird jetzt offen zugegeben, daß man es darauf abgesehen hat, einen allgemeinen europäischen Konflikt heranzubekördern und strapellos Europa in Brand zu stecken. Diese öffentliche Feststellung des Willens, „ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen“, muß gerade in dem Augenblick, in dem alle Staatsmänner bemüht sind, die Lösung der unhaltbar gewordenen Lage in der Tschecho-Slowakei zur Erhaltung des Friedens auf dem einzig möglichen Wege zu suchen, wie eine Brandfackel wirken.